

Die deutsche Schmiede.

Roman von Felix Labot.

(Fortsetzung.)

Das Hohelied.

An einem Idyllen, klaren Herbstmorgen, der voll Sonne war, traten Armin Szwald und Christa, Magnus und Zule zum Altare in der kleinen Dorfkirche. Vater Edilo, der langjährige Freund der Familie, leitete den heiligen Band. Er geleitete die Taten und wies das Bild der Verantwortung in den klaren Worten, daß alle Herzen freudiger schlugen. Seine Wortwahl klang aus in die heiligen Worte: „Die Erde gehört immer auf. In Liebe muß die Welt erneuert werden.“

Unter Tränen verließen die Brautpaare das Gotteshaus. Trauungen erwartete sie eine heilige Überwachung. Zulebende Nachrufe klangen ihnen entgegen; die Dorbevölkerung hatte sich eingefunden, um die Heiratsfeier zu ehren. Vollmanns gesunde Arbeiterkraft war mit liegenden Bahnen und mit der Mühl erschienen. Unter den Klängen des Mendelssohnschen Hochzeitsmarches ging der Zug zur weißen Villa, wo für alle das Mahl gerichtet war. Die Arbeiter und die Dorfkirche wurden in Farbe bewirbt — in denselben Farbe und vor demselben Hause, das einst die Rebellen in die Luft zerlegen wollten. — Schute war Freude; das Land gemeinamer Arbeit und Sorge umschlang alle, und sie bildeten eine große Familie, die in voller Eintracht lebte.

Während des Mahles trat Armin unter die Arbeiter und grüßte sie mit herzlichen Worten. „Liebe Leute“, sagte er, „von heute an trete ich als Teilhaber in unsere Fabrik ein, und daher halte ich es für meine Pflicht, euch die Grundzüge darzulegen, nach denen ich handeln werde. Zuallererst sage ich euch allen Dank für eure Treue! In schwerer Zeit, in Sturm und Not habt ihr bei uns ausgehalten — bewahrt uns auch in Zukunft diese Treue! Wenn die Könige bauen, haben die Stürmer zu tun! Ich will aber nicht als König herrschen, sondern wir alle wollen wacker sein und arbeiten zum gemeinsamen Wohl. „Meines Recht für alle“, das ist mein Grundsatz. Auch dem Arbeiter soll sein Recht werden, er soll nicht nur teilhaben an der Arbeit und ihren Mühen, sondern auch an ihrem Segen, Gerechtigkeit und Menschenliebe seien die Richtlinien für unser Handeln. Mit Phrasen löst man die soziale Frage nicht, sondern in Arbeit und Gehet, durch gegenseitiges Berichten und Verloben. Hoff und Mißtrauen sollen nicht Flag greifen in unsern Herzen; vielmehr wollen wir im Geiste der Einigkeit und der Tugend zusammenwirken. Das Evangelium der Liebe muß die Brücke bilden zwischen Christentum und Sozialismus. Darum darf es keinen Kampf mehr geben zwischen uns, sondern nur nach dem Kampf gegen die Feinde unseres Volkes: gegen die Selbstsucht, die Selbstvergessenheit, gegen den Heißhunger und Mammonismus, diesen Moloch der Welt. Wir wollen die irdischen Güter, die wir erwerben, nach Gerechtigkeit verteilen; aber diese Leistung kann nur dann von Segen sein, wenn sie bezeugt ist von der Sozialistischen Liebe der Herzen! Eine Erinnerung im Geiste des Christentums, ohne religiöse Annerkennung, ohne religiöse Heiligkeit und ohne soziale Liebe, das ist die allumfassende Liebe, wie sie uns der Heiland gelehrt hat, gibt es keine soziale Kultur. Der radikale sozialistische Sozialismus, wie er in der Räuberwirtschaft eines Trauden gleichem verfallen, mußte zusammenbrechen, weil ihm das sittliche Fundament und Liebe und Gerechtigkeit fehlten. Wir nicht einmal die Heiligkeit des Eigentums und des Lebens schont, hat kein Recht, Gesetze zu erlassen und Autorität zu fordern — der ist Feind, aber nicht Geseßgeber!

Arme wird es allezeit geben; darum muß zwischen arm und reich ein gerechter Ausgleich gesucht werden. Der Reiche hat Pflichten, der Arme verdient Schutz. Polizei und Gewehre können aber diese Gerechtigkeit nicht erzwingen, sie muß vielmehr aus dem Herzen, aus der Menschenliebe und aus der ganzen Gesellschaft hervorgewachsen. Darum muß zuallererst die Gesellschaft in diesem Geiste erneuert werden. Die heiligen Gesetze von Menschen-

rechten und Menschenpflichten müssen allen Gesellschaftsklassen wieder eingepflanzt werden und ihnen in Fleisch und Blut übergeben, dann wird sich das Verhältnis zwischen Arbeiter und Arbeitgeber von selbst regeln. Dann wird der Fabrikbesitzer nicht der Boss, sondern der Vater seiner Arbeiter sein; dann werden diese nicht feile Lohnsklaven, sondern seine Mitarbeiter und Hausgenossen sein und freudig ihre Pflichten erfüllen.

Ich habe es noch einmal: die ganze Gesellschaft muß erneuert werden. Es ist jetzt zumel Aufruf unter dem Segen. Es gibt so viele gewissenlose Capitalisten, Banker und Ausbeuter, daß man das wertvolle Volk durch strenge Gesetze vor diesen Ausbeutern schützen muß. Aber Gesetze allein tun's auch nicht — die Herzen müssen erneuert werden! Gottesfurcht und gute Tüte, Gewissenhaftigkeit und Pflichttreue, Selbstgütigkeit und Achtung vor der Obrigkeit, Sanftmut und Menschenliebe müssen wieder der Gemeingut aller Deutschen werden — dann erst dürfen wir auf Besserung hoffen. Daran müssen alle mitarbeiten. Die es mit unserem Volke gut meinen; denn gute Tüden, edle Gesinnung zu fördern ist nicht nur eine moralische Pflicht — es ist eine nationale Tat! Daher rufe ich euch allen und dem ganzen deutschen Volke zu: Herbei und helfet alle mit, das kostbarste nationale Gut wieder aufzurichten und erneuern: die deutsche Ehre! Und werket alle mit, das Heiligtum der Nation wieder zu pflegen und zu veredeln: den deutschen Geist! An diesen deutschen Geist glauben wir — und weil wir an ihn glauben, glauben wir auch an Deutschlands Zukunft! Auch uns wird jeder der Morgenröte leuchten — und nach dem Morgenrot kommt auch stets die Sonne und ein neuer schöner Tag. Sei gegrüßt, du Morgenröte unseres Volkes! Sei gegrüßt, du neuer, schöner Tag! Sei gegrüßt, mein liebes deutsches Vaterland!

Prausender Jubel erscholl, als Armin geendet hatte. Von allen Tischen eilten sie herbei, drückten ihm die Hände und brachen in Hochrufe aus. „In Treue feil!“ war eines jeden heiligen Gelübnis. War es nicht eine Ehre, unter solch einem Herrn zu dienen, der wie ein König über die andern emporrage; einem Manne aus Stahl und Eisen, mit einem goldenen Herzen!

Die Arbeiter waren begeistert. Allen voran Magnus. Er rief Armin in seine Arme und rief voller Begeisterung: „Ein Hurra dir, du Vater der Brüder, du Edelter der Deutschen! Wahrlid, auf dich können wir stolz sein.“

Der alte Weinberger wußte sich vor Freude und Jubel kaum zu fassen. Er schwang sich mit jugendlicher Gewandtheit auf einen Tisch und rief mit seiner drohenden Stimme: „Haus Vollmann und Haus Szwald: hoch! hoch! und abermals hoch!“

Dann winkte er der Musik: „Auf — Freunde! Den Hymnus der Freunde!“

Schmetternd setzten die Spieler ein: „Freude, schöner Gottesfunke...“

Alle erhoben sich; mit entsetzlichen Lauten sangen sie mit, und ihre Augen wurden feucht: der große Tag der Verlobung war gekommen. „Alle Menschen werden Brüder!“ Weinberger breitete jubelnd die Arme aus:

„Seid umschlungen, Millionen, Dielen Kuß der ganzen Welt, Brüder, überm Sternenzelt Muß ein lieber Vater wohnen.“

Der Jubel schwoll immer mehr, der Gesang erbraute wie ein Siegeslied. Die beiden Brautpaare standen mitten unter dem Volk. Armin in Arm, zwei kraftstrotzende deutsche Männer, zwei holde, schöne Frauen, geschmückt mit Anmut und edler Sitte — die besten Töchter, die edelsten Söhne des Volkes!

die um ihn verlammt waren. Alle schwiegen, denn alle wußten, daß jetzt ein bedeutungsvoller Augenblick kommen werde. Vollmann war nicht nur ein ausgezeichnete Redner, sondern auch in gewissem Sinne ein Dichter, der das edelste Gold aus der Tiefe des Herzens zu heben verstand.

Auch die Arbeiter draußen drängten zu den weitgeöffneten Türen und Fenstern des Gartenhauses und lauschten mit angehaltenem Atem. Da sprach Vollmann mit seiner hellen, klaren Stimme: „Meine Lieben und Vielgeliebten! Es will Abend werden. Der letzte Gruß dem lieben Vaterland! Das Glück ist heute eingekauft in dieses Haus; ich möchte mir, daß es auch einkehre in unser Vaterland. Gedanke ich aber seiner Not, so fällt ein Wermutstropfen in den Freudenbecher dieses Tages. Dann möchte einem das Herz brechen, dann möchte man weinen immerzu. O Deutschland, heiliges Vaterland, wie tief bist du gefallen! Vorbei die große Zeit — es war ein Traum! Wir Alten haben ihn miterlebt — weiß Gott, was Deutschlands Jugend bevorsteht! Weiß Gott, was uns die Zukunft noch bringen wird. Aber auf euch, auf dem neuen Geschlecht, auf Deutschlands Jugend be ruht Deutschlands Zukunft! Soltet sie mit dem Vaterland und vergeßt nicht die große, herrliche Zeit, die hinter uns liegt, vergeßt nicht — der Vater Traum!“

Ich hatte einst ein schönes Vaterland. Der Eschbaum sang ihm sein Wiegenlied, die Nymphen raudelte ihm den Morgenröte, der Welt umspülte seinen grünen Strand. Auf Sonnenwegen zog der Kaiser durch sein Reich, und einig waren Fürst und Volk. Ein heiliger Friede war in Dorf und Stadt — es war ein Traum!

Ich hatte einst ein großes Vaterland. Die Alpen grüßten es, der heilige Rhein sang ihm sein Wiegenlied, die Nymphen raudelte ihm den Morgenröte, der Welt umspülte seinen grünen Strand. Auf Sonnenwegen zog der Kaiser durch sein Reich, und einig waren Fürst und Volk. Ein heiliger Friede war in Dorf und Stadt — es war ein Traum!

Ich hatte einst ein stolzes Vaterland. Auf goldnem Thron, dem stolzeften der Welt, regierte Deutschlands Kaiser weise und gerecht; und alle Völker, Könige und Herrscher neigten sich vor seiner Majestät. Und Deutschlands Heer, sagt an, war's nicht das herrlichste der Welt? Durch alle Länder flog der deutsche Har, auf allen Meeren wehte Deutschlands Flagge Schwarzweißrot, bis zu den Sternen flog der deutsche Geist — es war ein Traum!

Ich hatte einst ein liebes Vaterland — es sank in Staub! Es war eine heilige Stille. In aller Augen waren Tränen, alle Herzen bluteten in der Erinnerung an die einschwebende Herrlichkeit des Deutschen Reiches. Sie falteten die Hände wie zum Gebet: „Herr, o Herr, erhalte uns das Vaterland! Treue dir, mein teures Vaterland, bis in den Tod!“

Mit diesem Schwur im Herzen gingen sie leise und schweigend auseinander, als ob sie von einem Grabe kämen. Und wehmütvoll klang ihnen allen Vollmanns Abschiedsgruß nach:

„Lebt wohl und bleibet treu! Die Nacht steht über uns. In Treue harren wir, bis daß die Morgenröte wiederkommt. Dann wollen wir wieder sein auf heiliger deutscher Erde, im freien Land ein freies Volk! Das ist der Traum des deutschen Volkes in dunkler Nacht!“

Und nun war es ganz stille; die Nacht umfing das schöne arme deutsche Land!

Der große Tag war gekommen! Der Tag, an dem ein ganzes Volk vor aller Welt Zeugnis ablegte für seinen Glauben an Gott und seine Treue zum Vaterland.

Wie sich die deutschen Fahnen im Winde bauschten, wie sie in der Sonne glänzten! Das blutrinne Rot der Rätereublik war verschwunden, ein buntes Farbenmeer wogte in den Straßen und wölbte sich zu einem schimmernden Regenbogen. Der Blutbann war gebrochen, frei atmete jede Frucht, frei hob sich jedes Auge frei vor auch der Gedanke an Gott und an die verunkelnde Fürstentherlichkeit.

Wer zählt die Tausende, die kamen? Wer nennt die Namen all der Stämme und der Städte, aus denen sie herbeizogen? Die Straßen waren schwarz von Menschen, hell von frohen Gesichtern, weiß von flatter-

den Tüchern, die aus Fenstern und von Balkonen die Einzige begrüßten. Von Nord und Süd, von Ost und West kamen sie, die Männer und Frauen, von der Star und der Donau, aus Franken und Schwaben, vom Bawerwald und von den Alpen, vom Chiengau und vom Werdenfeller Land, in der alten schönen Tracht — die starken, stolzen Söhne der Berge, die treuen Söhne des Volkes. Alle zogen sich nach Varners Hauptstadt, um am Altare Gottes und am Altare des Vaterlandes den Schwur der Treue niederzuliegen.

Es braute wie ein Sturmwind durch die Herzen. Es war ein stolzes Leben in den Läten wie einst in den prunkvollen Tagen, da Könige und Fürsten durch die kluge Stadt zogen zur Krönung der Könige im hohen Saal. Aber die Königsburg lag still und verlassen — tot.

Doch Tausende, die vorüberzogen, grüßten sie mit stiller Trauer und standen erwartungsvoll vor dem geschichtlichen Volk, von dem herab ein ehrwürdige Prinzregent, Luitpold, der Vielgeliebte, sein Bawerwald gegrüßt, wo dieses ihm jubelnd geguldet hatte.

Der Balkon blieb leer. — Vorbei, alles vorbei. Zerbrochen die Krone, verunkelt die alte Fürstentherlichkeit, der letzte Bawerwald ein Flüchtling im fremden Land!

Aus mancher Seele rang sich ein Traum, die Erinnerung wurde wach und spann den Traum hinüber in die Zukunft. Alles wandelt sich! Alles wird neu! Was jetzt befehlt, geht vorüber; was war, kann wiederkommen: Deutschlands neuer Frühling! Der Königsstuhl mit dem goldenen Zepher, den keine Revolution stürzen kann! Eine neue Zeit, die bejubelt, was die alte zerbrach.

Wer weiß? — Und das war der große, gewaltige Tag der deutschen Katholiken! War eine Heerschau des Glaubens, eine Welterwanderung zu dem Nationalheiligtum: zum Dom Unserer Lieben Frau und — trotz der Republik! — zur Königsburg der Bittelstader.

Zehn Riesensäulen konnten die Versammlungen nicht fassen. Die besten Namen standen auf den Rednerstühlen, Männer voll Kraft und Geist, die berufenen Führer des Volkes, mit ihm verwachsen wie die Erde mit der deutschen Erde: Adelige und Bürger, Arbeiter und Bauern, Handwerker und Gelehrte, Priester und Laien.

Und alle sprachen aus dem Herzen — und für die Herzen. Es waren aber nicht bloße Worte — es waren Taten! Es war der Ruf zur Sammlung der Geister, der Ruf zur Arbeit, es war das Aufflammen der erlösbaren Seimatliebe, war ein Sieg der nationalen Gesinnung, ein offenes Bekenntnis zu Altar und Vaterland!

Draußen war der Riesenzirkus am Marsfeld bis auf den letzten Platz gefüllt. Kopf an Kopf — ein wogendes, freudig braufendes Meer! Auf der großen Tribüne bauschte sich ein Fahnenwald! In einem Hain von Lorbeer und Palmen thronte die Büste des Seligen Vaters — schneeweiß und wie von einer Sonne durchleuchtet — des Friedensfürsten auf Petri Thron.

Der Geist des Friedens durchwehte die ganze Versammlung, sprach aus jedem Worte der Redner, die sich auf der Tribüne um ihren Oberhirten scharten. Unter ihnen ragte Vollmanns hohe Gestalt mit den markanten Zügen besonders hervor. Silberdchein lag auf seinem Haar; aber aus den Augen bligte ihm helles Jugendfeuer. Alle kannten ihn, alle wußten, was er in der Revolution gelitten und wie standhaft er die Fahne der Wahrheit hochgehalten hatte. Darum jubelten ihm auch alle zu, als er die Tribüne betrat. Des Volkes Liebe trug ihn empor zu einem Königsthron.

Lächelnd gab er die Grüße und Händedrücke zurück. „Grüß Gott, mein schönes Bawerndland! Grüß Gott, ihr von der Jochenau und von der Loifach, von Litz und Wittenwald! Grüß Gott, ihr Chiengauer und ihr vom Bawerwald! Was, ihr seid auch herübergekommen, ihr Lieben aus dem heiligen Land Tirol? Und da sind ja meine stolzen Franken, die hiebert Schwaben, die Mannen aus dem Allgäu, dem Lande, wo Milch und Honig fließt! Grüß Gott, ihr alle! Grüß Gott, mein liebes Bawerndland! Nun haben wir uns wieder, nun lassen wir uns nimmer — nimmermehr!“

Die Glocke des Präsidenten schrillte, und wie ein goldner Pfeil flog sein Gruß durch den Saal: „Gelobt sei Jesus Christus!“

Alle Säupter neigten, alle Knie beugten sich, als der Oberhirte den Segen sprach; alle lauschten voll Freude der frohen Botschaft aus seinem Munde. Gleich feurigen Jungen fiel es vom Himmel und weckte das heilige Feuer in den Herzen.

Dann folgten sich Redner auf Redner, und tausend große, edle Gedanken wurden geboren und gleich goldenen Saatkörnern in die Herzen gesenkt.

Schluss folgt.

Schmerzhaftes Magenleiden. „Vor etlichen Jahren wurde ich von einem höchst schmerzhaften Magenleiden befallen“, schreibt Herr August Christensen von Melbina, Wis. „Ich konsultierte sechs Aerzte, aber keiner konnte mir helfen. Fünf Flaschen Forni's Alpenkräuter stellten meine Gesundheit wieder her.“ Wer an Magenbeschwerden leidet, sollte dies zuverlässige Kräuterheilmittel versuchen. Es ist keine Apothekermedizin; Lokalagenten liefern es. Nähere Auskunft erteilt Dr. Peter Fahrney & Sons Co., 2501 Washington Blvd., Chicago, Ill. Zollfrei geliefert in Canada.

HUMBOLDT CREAMERIES LTD.
Goldene Medaille für Butter und Eiscream
Wir bezahlen höchste Preise für guten Rahm.
HUMBOLDT, SASK.

HOUGHTON & ALLEN
Fahrmännische Schuh-Reparaturen
Unsere Werkstatt ist mit den neuesten modernen Maschinen ausgestattet.
In Greig's Garage-Gebäude
Main St. Humboldt.

White Star Dominion Line
Die beste Linie, um Ihre Freunde von Europa herüberzubringen.
Wir haben Büros in Moskau, Rharlow, Petrograd, Liban, Warschau und allen wichtigen Städten. Unsere deutsche Organisation ist ausgedehnt. Ein Büro in jedem großen Zentralpunkt.
Direkte Abfahrten das ganze Jahr von Hamburg oder Bremen, Cherbourg nach Canada. Die Abfahrten finden regelmäßig statt.
Wir sind in allen Angelegenheiten der Reise hehlichlich von der Zeit an, da das Billet gekauft wird; und bis der Reisende am Ziel eintrifft.
Beste Bedienung — Bestes Essen.
Man schreibe für Broschüren und Papiere an
W. M. MCLEOD, Mgr., White Star Dominion Line
286 Main St., WINNIPEG.

Mahlen zu Vorkriegs-Preisen.

Bis auf weiteres geben wir für Ihren Weizen in Austausch:

Weizen No. 1 Northern:		
38 Pfd. Humboldt Mehl	10 Pfd. Kleie	10 Pfd. Mittelforte.
34 " Prairie Rose Mehl	14 " Kleie	10 " Mittelforte.
32 " Superior Mehl	16 " Kleie	10 " Mittelforte.
Weizen No. 2 Northern:		
36 Pfd. Humboldt Mehl	12 Pfd. Kleie	10 Pfd. Mittelforte.
32 " Prairie Rose Mehl	16 " Kleie	10 " Mittelforte.
30 " Superior Mehl	18 " Kleie	10 " Mittelforte.

Mahlen 15c per Bushel — Futtererchroten 10c per 100 Pfd.
Mehl- u. Futtererchroten 25c per Stüd.

McNAB FLOUR MILLS, Ltd., HUMBOLDT

CANADIAN NATIONAL RAILWAYS

Fahrtkarten für alle Dampfischif-Linien sind nunmehr erhältlich

Weihnachten und Neujahr in Europa

Schlafwagen
von Vancouver, Edmonton, Calgary, Saskatoon, Regina und dazwischenliegenden Punkten, werden zusammengestellt als

Extra-Züge

Erster Zug		Zweiter Zug	
6. Dez. von Winnipeg	9.50 vorm	11. Dez. von Winnipeg	9.50 vorm
Direkt ans Schiff mit Anschluss an Dampfer „Ansonia“, 9. Dez. nach Queenstown, Liverpool		Direkt ans Schiff mit Anschluss an Dampfer Pittsburg, 14. Dez. n. Southampton, Cherbourg, Bremen	
Dampfer „Doric“, 9. Dez. nach Belfast, Liverpool.		Dampfer Canada, 15. Dez. nach Glasgow, Liverpool.	

Durchgehende Tourist Schlafwagen
mit Anschluss an die folgenden Dampfischiffe:
„Antonia“ (von Montreal) 24. Nov. „Doric“ (von Halifax) 9. Dez.
„Antonia“ (von Montreal) 24. Nov. „Pittsburg“ (von Halifax) 14. Dez.
„Ansonia“ (von Halifax) 9. Dez. „Canada“ (von Halifax) 15. Dez.
„Andania“ (von Halifax) am 16. Dezember

Nähere Auskunft erteilt jeder Agent der
CANADIAN NATIONAL RAILWAYS

Land and Farms!

I have a number of Farms and Wild Lands for sale at low prices. Some will be sold on Crop Payment.
For further particulars apply in person or by letter to
Henry Bruning, MUENSTER, SASK.